

Rechte und Realität

Das Leben behinderter Menschen in Thailand

thailand

Svenja Prinz

In Thailand hinkt die soziale Akzeptanz von Behinderungen der gesetzlichen Umsetzung hinterher. Während Bangkoks Mittelschicht sensibilisiert ist, herrscht auf dem Land immer noch der Glaube an das unabänderbare Schicksal bestrafter Eltern.

Mickey ist 16 Jahre alt und hat das Down-Syndrom. Sie ist ein behütetes Kind, ihre Eltern gehören zur oberen Mittelschicht der Thailänder. Sie leben in Bangkok und schaffen es neben ihrer Arbeit im Import/ Export- Geschäft, sich liebevoll um ihre Tochter zu kümmern. Sie besucht die Schule und wird von ihrer Familie in ihren Fähigkeiten enorm gefördert. Ihr Vater könnte stolzer nicht sein, schließlich ist er mit seiner Tochter wegen seines Engagements schon mehrfach zu Veranstaltungen der Königsfamilie geladen worden. Vielleicht ist Mickey kein Einzelfall, aber sie ist eine von wenigen behinderten Menschen in Thailand, die dank ihrer Familie ein so unbeschwertes Leben führen kann.

Behinderte Menschen sind in Thailand oft mit Ablehnung und Diskriminierung konfrontiert. Auch wenn sich die Gesetzeslage in den vergangenen Jahren wesentlich verbessert hat und vor allem Touristen eine Integration der behinderten Bevölkerung durch Präsentation von Vorzeigeprojekten in der Handwerkskunst vermittelt wird, so bestehen doch grundlegende Probleme fort. In der Studie *International Disability Rights Monitor, 2005* wird deutlich, dass mangelnde Bildung und Arbeitsmöglichkeiten, sowie die Zugänglichkeit von Örtlichkeiten in Thailand die größten Probleme für behinderte Menschen darstellen. Hier sind auch die größten Differenzen zwischen bestehenden Rechten und der Realität zu finden. In der Arbeitswelt sind behinderte Menschen nur unzureichend vertreten. Rechtsschutz und Umsetzung des Arbeitsrechts sind zwei wesentliche Aspekte, die ohne Druck auf Durchsetzung seitens NGOs wie zum Beispiel *Disabled People's International (DPI)* missachtet werden.

Noch immer werden behinderte und kranke Kinder als Strafe für frühere Verfehlungen der Eltern angesehen, sie werden stark benachteiligt oder gar ver-

steckt. Erfreulicherweise meldet das Siriraj Krankenhaus in Bangkok in seinem Bericht von 2009, dass in den vergangenen Jahren keine Kinder dort ausgesetzt wurden. Bevor die Selbsthilfeorganisation »Down Syndrome Parents' Support Group Siriraj Hospital« 1993 gegründet wurde, setzten verzweifelte Eltern offenbar durchschnittlich ein Baby mit Down-Syndrom pro Monat vor Bangkoks größtem Krankenhaus aus. Seit 1997 engagiert sich die Eltern-Gruppe in Aufklärungsarbeit und Anleitung für Eltern, Lehrer und medizinisches Personal in den Provinzen außerhalb Bangkoks. Die Eltern kritisieren, dass trotz verbesserter Rechtslage die staatlichen Sozialausgaben insgesamt und für die Unterstützung behinderter Menschen nach wie vor sehr gering sind.

Es fehlen nach wie vor Informationen und Akzeptanz

Auf dem Land fehlt es an Informationen, wie vor allem mit geistig behinderten Kindern umzugehen ist, wie sie gefördert werden können und welche medizinische Versorgung sie benötigen. Es mangelt an kompetenten Ärzten und medizinischem Personal. Kinder die in den ländlichen Provinzen die Möglichkeit bekommen die Schule zu besuchen, leiden häufig unter Diskriminierung, vor allem von Seiten der Lehrer, denen es nicht gelingt die Kinder zu integrieren und Aufklärung unter den Mitschülern zu betreiben. Betroffenen Eltern fehlt der Mut in die Offensive zu gehen. Viele kennen die Rechte ihrer Kinder nicht und bekommen auch kaum Beistand bei ihrer Durchsetzung vor den Behörden. Was in Bangkok und Umgebung dank engagierter Aufklärungsarbeit von NGOs und betroffenen Eltern geschaffen werden konnte, das ist auf dem Land nicht selbstverständlich. Das zeigen in besonderer Weise schockierende Meldungen über Zwangssterilisation behinderter Frauen. *The Nation* berichtete im Februar 2008 über die Situation behinderter junger Frauen, die sexuelle Beziehungen eingehen, schwanger werden und dadurch erheblichen Repressionen ausgesetzt sind. Beamte, die im Bereich der öffentlichen Gesundheit arbeiten, drängen oder zwingen behinderte Frauen, sich sterilisieren zu lassen. Diese Details machen deutlich, dass noch erheblicher Handlungsbedarf auf allen Ebenen besteht, damit behinderte Menschen in Thailand würdig leben können.

Die Autorin studiert politische Wissenschaft und Soziologie. Sie war Praktikantin bei der *südostasien*.